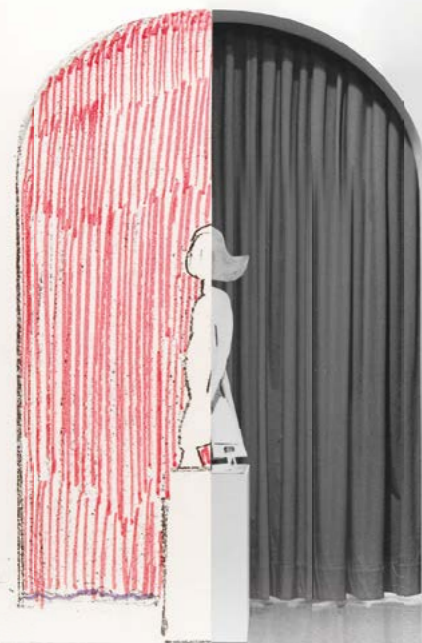




MoMA

DIE AUSSTELLUNG ALS KUNSTWERK
RENÉ D'HARONCOURT FÜR DAS MOMA



TIROLER-LANDESMUSEEN.AT

2.9.22
– 26.2.23
FERDINANDEUM

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Wir diskutieren

DATUM

'60

www.subkulturarchiv.at



1

Das Jugendzentrum MK (Marianische Kongregation) in der Sillgasse 8a ist heute noch eine Institution in Innsbruck. In den Siebzigern erlangt die MK vor allem als Kennedy- oder Kripphaus internationale Bekanntheit. Denn zeitweise ist es das Jugendzentrum mit seinen 1.500 Mitgliedern das größte in Europa. Eine Person, die wie kein anderer mit dem Jugendzentrum verbunden ist, ist Sigmund Kripp. Er hat die MK, ihre Besucherinnen und Besucher und auch die Stadt Innsbruck nachhaltig geprägt. Nicht zuletzt mit der Jugendzeitung „Wir diskutieren“.

Als er 1959 mit 29 Jahren die Leitung der MK übernimmt, bricht er mit der bis dahin traditionellen Jugendarbeit. Er öffnet diese thematisch und setzt sich mit gesellschaftspolitischen Themen, sexualpädagogischen Zugängen und liber-

tären Haltungen auseinander, was sich in einer Pädagogik ohne Belehrungen widerspiegelt. Dadurch entwickelt sich das Jugendzentrum zu einer Oase mitten in den konservativ geprägten Verhältnissen. Kinder und Jugendliche haben dort die Möglichkeit, sich in Theater, Fotografie und Film auszuprobieren. Das ist für die damalige Zeit einzigartig.

1960 startet Sigmund Kripp gemeinsam mit den Jugendlichen die Zeitung „Wir diskutieren“. Die Jugendlichen übernehmen selbst die komplette Redaktionsarbeit. Pro Jahr veröffentlichen sie neun Ausgaben und es entsteht ein Sprachrohr von Jugendlichen für Jugendliche. Im Oktober 1960 erscheint die erste Ausgabe. Neben programmatischem – sozusagen, was inhaltlich im Jugendzentrum passiert – dient die Zeitung vor allem dazu, dass junge Menschen darüber schrei-

20er

BILLY BOY

Es gibt eine Filmbegutachtungskommission, einen Zeitschriftenberater und seit einiger Zeit auch einen „Plattenteller“, der einen über die Qualität von Schlager- und Jazzplatten unterrichtet. Wenn ihr schon glaubt, Euer Geld für eine kurzweilige Schlagerplatte ausgeben zu müssen, seht darauf, daß sie inhaltlich einwandfrei ist. Hier ein Schlager, den der „Plattenteller“ empfiehlt:
Test bestanden! Man spiele eine Platte, die einen beim ersten Hören fasziniert, gleich weitere sechsmal hintereinander und achte dabei einmal auf die Melodie, ein andermal auf den Rhythmus, auf den Text, auf das Arrangement, auf die Besetzung. Möchte man danach ein achties Mal den Tonarm aufliegen, dann kann man die Platte getrost behalten. Den „Billy Boy“ haben wir bis jetzt zwölfmal gehört, ohne auch jetzt genau zu wissen, was den Charme dieser Aufnahme ausmacht. Auffallend ist zumindest, wie geschickt und scheinbar mühelos Nina & Frederik die paar Akkorde ihres Liedchens variieren, wie der Foxtrottrhythmus zu schweben scheint, wie Vibraphon und gestopfte Trompete das Vokale auflösen und weiterführen und damit den wunderbarsten Effekt erzielen: daß alles nämlich so effektiv, unmaniert, schwingend und ungezwungen wirkt. Wir haben ähnliches als Schlager noch nie gehört. Die beiden jungen Künstler aus Dänemark singen gepflegtes Englisch, wie warten schon auf Proben in ihrer Muttersprache. Die Rückseite bringt den Slow „It's Been A Long, Long Time“. So kritisiert „der Plattenteller“, ein deutsches Monatsheft, herausgegeben vom Evangelischen Presseverband für Bayern, München 15, Waltherstraße 27, eine neue Schlagerplatte. Neben der Schlagerkritik bringt er auch noch informative Artikel über Jazz, Spirituals, Volkstänze usw. sowie über alles Technische und Organisatorische rund um die Schallplatte. Er zeigt manche neue Möglichkeit auf, wozu sich die Erfindung der Schallplatte eignen kann, und stellt sie zur Diskussion.

2

ben können, was sie bewegt, ohne dabei eingeschränkt zu werden. In der März-Ausgabe 1961 machen sie ihren Standpunkt sehr schnell deutlich und erklären, wieso es eine Zeitung wie „Wir diskutieren“ braucht: „Fachleute und leider auch Dilettanten schreiben heute bei jedem sich bietenden Anlaß über ‚die Jugend‘. Letztere urteilen gewöhnlich vernichtend über die gesamte Jugend. Über ihre eigenen Kinder, verehrte Eltern. ‚Wir diskutieren‘ möchte nun unserer Innsbrucker Mittelschuljugend die Gelegenheit bieten, über sich selbst zu schreiben; zu zeigen wie sie wirklich denkt.“ Das eine Zeitung von Jugendlichen damals ungewöhnlich und progressiv ist, wird in der gleichen Ausgabe deutlich. Im Artikel „Dürfen Sie reden?“ berichtet Walter Croce in seinem Gastbeitrag, dass viele Erwachsene seiner Zeit darüber den Kopf schütteln. Da-

Lange Haare unter den Buben werden heiß diskutiert, aber mit der klaren Botschaft: „Keep your hair long!“

rüber, dass Jugendliche es wagen, eine eigene Meinung zu haben, und das in einer Weise, die ihr Inneres verrät. Die jungen Menschen nutzen diese Möglichkeit. Sie hinterfragen autoritäre Pädagogik, wenn im Artikel beispielsweise darüber sinniert wird: „Wie Jugendverbote überhaupt zustande kommen bzw. wie Kontrollrechte erlangt werden?“ Die Zeitung spiegelte auch das damalige Sittenbild und Geschlechterverständnis wider: „Heutzutage wird ein Bub, der eine Bluejeans auf der Straße trägt, von vielen Erwachsenen schief angeschaut und es heißt: ‚Wieder einer von den Rüpel, die nicht wissen, was man sich auf der Straße anzieht.‘“ Lange Haare unter den Buben werden ebenso heiß diskutiert, aber mit der klaren Botschaft: „Keep your hair long!“

Die Auseinandersetzung mit anderen politischen Strömungen, wie dem Sozialismus oder Kommunismus, ist ebenso Teil der MK-Jugendarbeit. Dafür lädt Kripp auch Vertreterinnen und Vertreter von Parteien und politischen Initiativen ein. Die Ergebnisse der inhaltlichen Diskussionen werden wiederum in der Zeitung veröffentlicht: „Alles in allem wieder ein interessanter Abend, bei dem wir wieder die Gelegenheit hatten uns politisch zu bilden und zu informieren, was ja auch im Sinne der MK ist.“

Rückblickend ist die Zeitung „Wir diskutieren“ ein Tor zur Tiroler Gesellschaft der frühen Sechziger. Jugendliche MKler berichten zum Beispiel über die damaligen Barackensiedlung in der Reichenau. So werden die lokalen Gegebenheiten reflektiert, aber auch das Weltgeschehen findet Platz, wenn angesichts des Vietnamkrieges auch christliche Wert hinterfragt werden: „Heißt liebe deine Feinde eigentlich töte deine Feinde?“ Ab 1966 entsteht noch die Zeitung „Der Pietz“ für die Unterstufe, also für zehn bis vierzehn Jahre alte Kinder, die aber einen weniger politischen Anspruch hat.

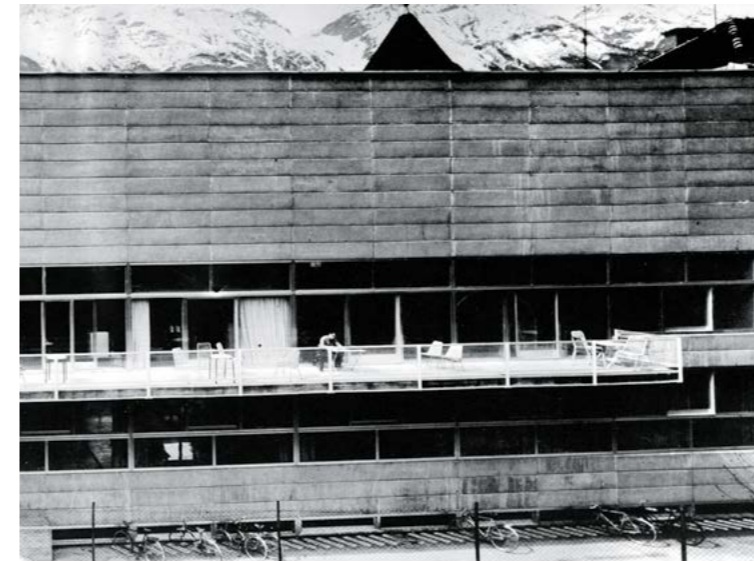
Das Engagement für die Jugendlichen und das fortschrittliche Weltbild von Pater Sigmund Kripp bleiben nicht ohne Schwierigkeiten. Die Folge ist einer der größten Kirchenskandale in der Geschichte Tirols, ein heftiger Kirchenstreit mit dem damaligen Bischof Ruch. 1973 wird Pater Kripp abgesetzt. Doch das Zeitungsprojekt bleibt, wenn auch unter neuem Namen. Ab 1974 erscheint es unter dem Titel „Wir in-



4

formieren“ und ab 1975 als „Subjektiv“. Die Zeitungen der MK werden gegenwärtig komplett digitalisiert. Hoffentlich sind sie bald als wichtiger Teil der Stadtgeschichte im Onlinearchiv des Innsbrucker Subkulturarchivs nachzulesen.

MAURICE MUNISCH KUMAR



3

- 1 Tischfußball und politischer Diskurs: beides gab es in der MK. © Subkulturarchiv Innsbruck
- 2 Internationale Einflüsse, wie Tipps des Münchner Magazins „Plattenteller“, kamen durch die Jugendzeitung auch nach Tirol. © Subkulturarchiv Innsbruck
- 3 Das Kennedyhaus von außen – in der Sillgasse 8a in Innsbruck. © Subkulturarchiv Innsbruck
- 4 In der MK produzierten die Jugendlichen ihre Zeitung selbst und proklamierten schon 1960, „daß der Christ sich von der Politik nicht drücken darf“. © Subkulturarchiv Innsbruck